

SUBARCHIV

Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen:  
Das Innsbrucker Subarchiv sucht solche  
Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

TITEL

# „Autonomes“ Jugendheim

DATUM

'90

www.subkulturarchiv.at



①

When I grow up there will be a day, when everybody has to do what I say!" Diese Songzeilen aus dem Jahr 1994 der skandinavischen Crossover-Band Clawfinger spiegeln nicht nur den musikalischen Zeitgeist der 1990er-Jahre wider, sondern gehörten auch zu den vielen Songs, die auf zahllosen Partys zwischen Innsbruck und Telfs rauf und runter gespielt wurden.

Jugendlich sein auf dem Land bedeutete damals weit mehr als Traditionsvereine, Lederhosen und Blasmusik. Der Spirit war ein anderer: Grunge, Punk und Metal hielten Einzug in die ländlichen Räume. Ob gemeinsames Headbängen im Jugendzentrum Blaike in Völs, wenn beispielsweise die Avantgarde-Metal-Band Korova spielte, Crossover-Partys in der Talstation Stiegelreith in Oberperfuss oder die legendären „Beavis und

Butt-Head-Partys“ im Rathaus von Telfs – die Musikszene abseits des Mainstreams florierte.

Ein Ort sticht dabei besonders hervor: das Jugendheim in Inzing. Unter dem Motto „Bad Music for Bad People“ fanden sich dort Gleichgesinnte zusammen und hinterließen ihre ganz eigenen, unvergesslichen Spuren.

„Selbstorganisiert“ – das ist die erste Assoziation von Florian Sailer, wenn er an seine Zeit im Jugendheim Inzing zurückdenkt. Er war Teil einer Clique von rund 25 Jugendlichen, die ihre frühe Jugend in dem wenig genutzten Gebäude verbrachten. Gegen Ende der Hauptschule erhielten sie den Schlüssel zum Haus, das sich im Besitz der Diözese Innsbruck befindet und vom ortsansässigen Verein Jugendhilfe verwaltet wird.

Barbara Wallnöfer, ebenfalls Teil der damaligen Clique, erinnert sich daran, dass sie 1995 den Schlüssel vom damaligen Pfarrer Karl Lang bekam: „Eine Mutter einer Schulkollegin meinte: „Geht doch mal ins Jugendheim, das wäre ein Ort, an dem ihr euch treffen könnt.“

Abgesegnet vom lokalen Pfarrgemeinderat, hatten die damals 14-jährigen plötzlich eine verantwortungsvolle Aufgabe. Das Haus wurde 1930 errichtet, die 1932 dazugebaute Turnhalle wird später als Konzert- und Veranstaltungssaal dienen. Ende der

1980er-Jahre wurde das Gebäude renoviert und diente seither als Treffpunkt für Jugendliche in Inzing. „Die Generation vor uns hat das Jugendheim bereits ab 1988 genutzt“, fügt Martin Ziegler hinzu, der in den 1990ern ebenfalls aktiv war. Das Heim wurde bis auf eine Ausnahme unauffällig genutzt – im Juli 1993 kam es jedoch zu einem Vorfall: Während eines Intertoto-Fußballspiels in Inzing zwischen dem FC Tirol und Preßburg griffen lokal bekannte Skinheads ein Fest im Jugendheim an. Trotz dieses Ereignisses – oder vielleicht gerade deswegen – entwickelte

„Hey Leute, ich kann nicht einfach jedes Mal gratis Werbung im Radio machen.“

ANDI KNOLL

Bands. „Das Jugendheim wurde ziemlich intensiv genutzt – auch von Bands, die parallel zu uns dort aufgetreten sind“, erzählt Thomas Schatz.

Dies war ein entscheidender Impuls für die Jugendlichen, eine eigene Veranstaltungsreihe ins Leben zu rufen: „Bad Music for Bad People“ – inspiriert von einem Zitat, das sie auf FM4 aufgeschnappt hatten. Ab 1996 fanden regelmäßig Partys mit Live-Konzerten statt. Obwohl die meisten Organisatorinnen und Organisatoren noch nicht volljährig waren, stellten sie nicht nur eine Infrastruktur mit Essensständen auf die Beine, sondern organisierten sogar Shuttlebusse nach Innsbruck und Stams.

Und das war auch nötig – in Spitzenzeiten kamen über 500 Konzertbesuchende nach Inzing. „Das Schräge ist einerseits, wie das alles entstanden ist, aber andererseits, dass lange niemand gefragt hat, wie eine Horde Jugendlicher so eine Riesenparty mit 500 Leuten organisieren kann, ohne dass sich jemand einschaltet“, sagt Florian Sailer lachend.

Doch die Dorfautoritäten waren nicht blind: Der damalige Bürgermeister Kurt Heel ließ es sich nicht nehmen, selbst vorbeizuschauen, erinnert sich Barbara Wallnöfer schmunzelnd.

Um die Jugendheim-Partys zu bewerben, griffen die Jugendlichen auf die damaligen Möglichkeiten zurück: Printwerbung, Flyer und Poster – aber auch kreative Ideen. Barbara Wallnöfer erinnert sich daran, wie sie beim Radiosender Ö3 anrief und den Moderator Andreas Knoll – selbst aus Inzing – dazu überredete, die Partys im Radio zu bewerben. Einmal klappte es – doch als sie

sich das Jugendheim ab 1994 zu einem festen Treffpunkt für die junge Generation in Inzing. Anfangs war es nur an drei Tagen pro Woche geöffnet, stets mit der Auflage, dass der Schlüssel am Ende des Tages verlässlich zurückgegeben wurde. Doch mit der Zeit eignete sich die Clique sowohl räumlich als auch zeitlich immer mehr Freiraum an. „Irgendwann waren wir fast täglich dort“, erinnert sich Thomas Schatz, ebenfalls ein ehemaliges Mitglied der Gruppe.

Mit dieser Freiheit wuchs jedoch auch die persönliche Verantwortung der Jugendlichen. Sie renovierten das Haus eigenständig und passten es an ihre Bedürfnisse an: Billardtische und Fußballtische wurden organisiert, eine improvisierte Schallschutzwand eingezogen, eine Bar installiert. Künstlerisch konnte sich jede und jeder frei entfalten – unabhängig von Talent oder Erfahrung. Besonders wichtig wurde das Jugendheim jedoch als Party- und Konzertlocation für lokale



③

ihn für die nächste Party erneut fragte, bekam sie die Antwort: „Hey Leute, ich kann nicht einfach jedes Mal gratis Werbung im Radio machen.“

Nach einer Ära der Selbstverwaltung wurde versucht, die Jugendlichen stärker zu kontrollieren. Ein Betreuer namens Jürgen wurde eingesetzt und war fortan für die Belange der Jugendlichen verantwortlich – jedoch ohne Erfolg.

1997 endete nach drei Jahren intensiver Nutzung die Zeit der noch nicht volljährigen Jugendclique im Jugendheim. Rückblickend hatten sie das Haus als kulturellen Begegnungsort für die Gemeinde geöffnet. Neben Konzerten mit lokalen Bands wie So What?, Don't Tell Mama, Black, Dirty Cousin Crew, Prüller, Dawn 69, BC76, Moses' Last Heat Pump, Carpentongue und Zulu fanden dort auch andere kulturelle Formate ihren Platz.

MAURICE MUNISCH KUMAR

① Band Black aus Inzing.  
© Subarchiv② Konzertflyer.  
© Subarchiv③ Flyer der Veranstaltungsreihe  
„Bad Music for Bad People“.  
© Subarchiv

②